

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zürcher Student : offizielles Organ des VSETH (Verband der Studenten an der ETH Zürich) & des VSU (Verband Studierender an der Uni)**

Band (Jahr): **1 (1923-1924)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>



XU 382

ZÜRCHER STUDENT

OFFIZIELLES ORGAN DER
STUDENTENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

1. JAHRGANG, No. 1 / Erscheint monatlich / ZÜRICH, Ende Februar 1923

Redaktion: { Hermann Witzthum, jur., Langstrasse 195, Telephon Selnau 23.53
 { Max P. Schreiber, phil. I, Weststrasse 3
Verlag: Rascher & Cie. A.-G., Zürich 1, Rathausquai 20

Zum Geleit.

Das ersehnte Ziel jeder Vereinigung ist naturgemäss darauf gerichtet, von ihren Ideen und Bestrebungen der Öffentlichkeit sinnfälligen Ausdruck zu geben, ein Sprachrohr und ein Bindeglied für den Einzelnen der Organisation zu schaffen. Nur der ständige Gedankenaustausch und die freie Aussprache können die gemeinsame Arbeit befruchten. So ist es verständlich, dass die Organisation der Studentenschaft der Zürcher Universität seit dem Tage ihres Bestehens nach einem Publikationsmittel suchte. Es liesse sich die längste Abhandlung über dieses Suchen schreiben: Bei den Redaktionen der Tageszeitungen wurde wiederholt und erfolglos angeklopft, Versuche in einer bestehenden Zeitschrift Raum zu erhalten, waren aussichtslos, — endlich scheint die Idee mit der heute erstmals an die Öffentlichkeit tretenden Zeitschrift ihre Verwirklichung gefunden zu haben, denn die „Wegleitung“ konnte nicht befriedigen.

Es ist nicht uninteressant, die Stimmen sich zu vergegenwärtigen, welche sich zur Zeitschrift äusserten. Die älteren Akademiker machten aus ihren Bedenken kein Hehl; wie in der Wissenschaft waren aber auch hier die Meinungen getrennt, denn wir erhielten auch freudige Zustimmungen. In den leitenden Kreisen der Organisation fand die Zeitschrift eine Aufnahme, die im Vergleich zur nüchternen Denkweise dieser Kreise als eine begeisterte bezeichnet werden darf. Wir freuen uns auch, von unserem Mitkämpfer, dem „Geistesarbeiter“ warm begrüsst worden zu sein. Werden die Skeptiker oder die andern Recht bekommen? Die Vergangenheit spricht eher für die ersteren, aber die Zukunft ge-

hört der Jugend, der Hoffnung. Die Mitarbeit aller Fähigen wird es uns ermöglichen, das Unternehmen durchzuhalten.

Unsere Ziele?

Sie sind durch obige Ausführungen bereits angedeutet. Vor allem ist uns an der Mitarbeit aller Kreise gelegen, Studentenschaft, Dozentenschaft, Behörden, Geschäftswelt, kurz mit der ganzen Öffentlichkeit wollen wir regen Kontakt pflegen. Ohne eine Farbenverwischung anzustreben, wollen wir uns über die Parteien stellen und für die grosse Idee der studentischen Gemeinheitsarbeit eintreten. In der Zeit der wirtschaftlichen Krisis, wo die viel gepriesene studentische Romantik das Privileg einiger weniger geworden ist, wollen wir der Studentenhilfe und -Fürsorge unser besonderes Augenmerk leihen, ohne aber so weit zu gehen, wie es in andern Staaten geschieht. Ruhig und sachlich sollen auch die mannigfaltigen Fragen und Strömungen des studentischen Lebens untersucht und besprochen werden.

Wir wissen es wohl, eine schwere Aufgabe steht vor uns. Strengen wir uns alle, jeder an seinem Orte, kräftig an, dass das Experiment gelinge! Es ist kein warmer Frühlingswind, der jetzt durch den Zeitungswald bläst. Das Sterben, namentlich in den mitteleuropäischen Staaten, ist gross und auch bei uns ist die Not des Zeitungsgewerbes unverkennbar. Allein wir behaupten, ein Organ der Studentenschaft — zur Zeit das einzige bei uns — ist ein Bedürfnis und eine Notwendigkeit und wenn das der Fall ist, so ist uns um das Schicksal des Unternehmens nicht bange.

Wo steht unsere Organisation?

Unsere Studentenorganisation scheint mir durch zwei Züge besonders von den meisten andern gekennzeichnet zu sein: Durch ihren ausnahmslosen Anspruch auf Allgemeinheit, völlig unabhängig von Parteien, Verbindungen oder andern Gruppen; dann durch die nüchterne, ernste Art ihrer Arbeit. Daraus erklären sich alle Schwierigkeiten und Schwerfälligkeiten, mit denen sie anfangs zu kämpfen hatte, darin liegt aber auch ihre mächtige Entwicklungsfähigkeit.

Der Studentenrat verfügte für seine Aktionen und seine Pro-

paganda nicht über wohlorganisierte Untergruppen, sondern stand gewissermassen vor 1500 Einzelnen. Der ganze Zwischenweg war zu schaffen oder zu finden und ist es zum Teil jetzt noch. — Die Hauptsorge des Studentenrates ist nicht der blosse „Vorteil“ der Studierenden, sondern gewissermassen ihre Kultur. Er bietet wenig Festlichkeiten und fröhliche Anlässe, kämpft nicht für die Standesinteressen; sondern veranlasst ernste Vorträge und Diskussionen, sucht das Gemeinschaftsgefühl praktisch auszubauen und zu betätigen und verlangt von seinen Mitgliedern uneigennützig stille Arbeit. Gerade die Wohlfahrtseinrichtungen, die nicht unterschätzt werden sollen, setzen bei ihren Arbeitern diesen Geist voraus.

In letzter Zeit hat der Studentenrat mit verschiedenen Verbindungen, insbesondere dem Corporationen-Verband, Anschluss gesucht. Nachdem die demokratische Grundlage der Organisation einmal geschaffen und anerkannt ist, sind sie ein wertvolles Mittel, unsere Gedanken in weitere Kreise dringen zu lassen. Deshalb sollte die Organisation auch ihrerseits die Vereine begünstigen. Dabei darf aber von keiner Seite vergessen werden, dass ihr Sinn ganz anderswo liegt, in keiner Weise mit dem der Verbindungen verglichen werden kann. Der scheint mir immer mehr darin zu liegen: Wie die Universität die wissenschaftliche Ausbildung des Studierenden zur Aufgabe hat, so regt die Studentenorganisation (freilich neben andern) seine soziale und sittliche Ausbildung an. Nicht in einseitiger, theoretisierender Weise, sondern mit allen Einrichtungen und Mitteln, die ihr zu Gebote stehen.

Man wird nun einwenden, wir seien von diesem stolzen Ziele weit entfernt und seien insbesondere unter den Studierenden nicht populär genug. Dagegen ist zu bedenken, wie jung die ganze Organisation noch ist, wie viele Vorarbeiten und technischen Einrichtungen vorerst geschaffen werden müssten. Wir suchen nach Kräften, allgemein bekannt zu werden, aber es werden sich eben stets nur diejenigen um uns kümmern, die glauben, noch nach Wahrheit suchen zu müssen. Auf die Mitarbeit der Vollkommenen darf man meistens nicht zählen!

Ich weiss, dass unsere Organisation vielen ein Bedürfnis ist. Ihre Wurzeln greifen immer tiefer; heute ist das Schwierigste überstanden. Wir dürfen alle auf das Werk stolz sein; jeder, der es kennt, wird sich überzeugen, dass es viel mehr ist, als es scheint.

Wir müssen sein ein Ferment für die Seelen! Verlieren wir diese Aufgabe aus den Augen, ist es um unsere Eigenart geschehen. Der grösste Fortschritt in diesem Sinn, das beste, lang erstrebte Mittel zu diesem Ziel ist die vorliegende Zeitschrift. Es beginnt für uns ein neues Lebensalter.

Théodore B o v e t, med.

Das französische Universitätsleben.

(Von einem Schweizer Studenten in Paris.)

Unmittelbar nach Beendigung des Krieges erhoben sich in Frankreich Stimmen nach einer Universitätsreform. Das Bedürfnis nach einer Umgestaltung des bisherigen Universitätslebens fand ein Echo in der führenden Presse Frankreichs. Zahlreiche Intellektuelle kämpften für ein neues Unterrichtsprogramm. Ehemalige Kriegsteilnehmer schlossen sich zusammen, unter dem Titel: „Les Compagnons“ entwarfen sie ein neues System, das sich scharf unterscheidet von den übrigen Methoden und nach ganz neuen Gesichtspunkten aufgebaut ist. In ihrem Organ: „l'Université Nouvelle“ beweisen sie die Unzulänglichkeiten des französischen Hochschul-Lebens; mit grellem Lichte beleuchten sie alle die Schattenseiten einer Organisation, die ihren Ursprung in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts findet. Ihr Ruf geht nach einem demokratischen Aufbau-Programm. Die Freunde und Anhänger der neuen Idee mehren sich von Jahr zu Jahr. Schon längst ist man an den entscheidenden Stellen auf diese neue Geistesrichtung aufmerksam geworden. Und ganz langsam hat sich im französischen Universitätsleben eine tiefgehende Umwandlung vollzogen, eine Neugestaltung des akademischen Unterrichts.

Heute stehen die Studenten Frankreichs vor ähnlichen Problemen, wie sie sich in der Schweiz und in Deutschland Geltung verschafft haben: Synthese von Irrationalem und Rationalem, Erziehung zum schöpferischen Menschen anstatt zu einem durchschnittlichen Kulturprodukt oder zu einer gesellschaftsfähigen, konventionellen Welt. Indem die französischen Universitäten und die akademische Jugend von neuen Idealen und schöpferischen Kräften erfüllt sind, soll sich zugleich eine Neugestaltung des ganzen

Volkes vollziehen. Das zwanzigste Jahrhundert soll die grosse, demokratische Epoche Frankreichs werden, wie das siebzehnte Jahrhundert die grosse monarchistische, das dreizehnte Jahrhundert die grosse feudale Epoche gewesen ist. Ohne die reiche Vergangenheit Frankreichs zu verleugnen, wollen die Anhänger der neuen Universitätsreform lediglich eine Verwirklichung seiner Zukunft anstreben.

Das staatliche Unterrichtssystem geht zurück auf die Dekrete Napoleons von 1808. In seinen Hauptzügen trägt es einen zentralisierten, hierarchistischen und politischen Charakter. Dieses System, das bis zum heutigen Tage beinahe unverändert fortbestanden hat, findet seinen Widerklang in den geistigen und politischen Kämpfen des letzten Jahrhunderts. Keine andere Institution als der Staat allein hat das Recht zum Erteilen von akademischen Titeln und Graden. Daher der im Franzosen so tief eingewurzelte Respekt vor einem staatlichen Diplom; daher auch manche chinesenhafte Züge im französischen Gesellschaftszustand. Jede Reform des Unterrichtssystems hat aber eine grundsätzliche Neuordnung der Beziehungen zwischen Staat, Gesellschaft und Intelligenz zur Folge. Sie hängt zusammen mit den Urproblemen des nationalen Lebenscharakters.

Das organisatorische Ziel der französischen Geistesarbeit geht nach einer sogenannten Corporation vivante. In ihren Ideen spiegelt sich unzweifelhaft der mathematisch-konstruktive Geist der französischen Gotik, nicht selten in seiner mystisch-enthusiastischen Ausdrucksform. Rationales und Irrationales sind fein miteinander verwoben. Rational, aber nicht rationalistisch, ist ihr Denken. Irrational, aber nicht verschwommen, ist das starke Generationsbewusstsein der akademischen Jugend. Das Ideal der modernen Zeit liegt im schöpferischen Menschen, der mit seiner Geistesgabe kulturelle Werte schafft. „Donner, au sens large du mot, des producteurs au pays.“ Darin kommt die Hauptaufgabe des neuen, staatlichen Unterrichtssystems zum Ausdruck, wobei „Produktion“ nicht nach Marx als Gütererzeugung, sondern im alten Sinne von Aristoteles aufgefasst werden soll.

Das französische Staatswesen muss sich oft den Vorwurf gefallen lassen, dass es wohl zentralisiert, aber niemals zugleich auch die Kraft der Konzentration aufbringen kann. Die Universitätsreform verlangt eine Umgruppierung der Kräfte. Frankreich be-

sitzt sechzehn Universitäten, die aber teilweise durchaus mangelhaft und ungenügend ausgestattet sind. Bis jetzt sind die geistigen Energien auf alle Punkte gleichmässig verteilt gewesen. Nun sollen sie aber an wenigen Punkten stark konzentriert werden. Man will eine möglichst intensive Strahlenwirkung. Es wird als Irrtum betrachtet, dass alle Universitäten das gleiche enzyklopädische Wissensquantum vermitteln müssen. Das Reformprogramm spricht von einer weitgehenden Spezialisierung. Paris allein soll Voll-Universität bleiben. Klassische Philologie, Geschichte, Philosophie, Geographie sollen nur an den grösseren Universitäten doziert werden. Germanistik beschränkt sich auf Strassburg und Nancy, Anglistik auf Lille und Caën, während z. B. Italienisch nur in Grenoble und Aix gepflegt werden soll. Seit einiger Zeit ist eine grosse Bewegung im Gange, die Universitäten und Forschungsinstitute auch den Nichtakademikern zugänglich zu machen. Als Vorbild gelten die sogenannten Volkshochschulen, die namentlich in der Schweiz in vorbildlicher Weise ausgebaut worden sind. Die Universität soll sich nicht nur an die akademische Jugend, sondern an die ganze Öffentlichkeit, an die Nation und an das Ausland wenden. Sie ist die geistige Vertretung eines Volkes. Und auf diesem Gebiet liegt vielleicht der wertvollste Punkt der ganzen Umgestaltung des französischen Universitätslebens.“ Hier zeigt sich ein Weg zur internationalen Organisation der Wissenschaft und des Hochschulstudiums, zu internationaler Kulturarbeit und gegenseitigem Verstehenwollen.

In den Reformplänen klingt der Ruf nach neuem Leben. Sie sind erfüllt von der tatenfrohen, schaffensfreudigen Glut einer jungen, lebenden Generation. Sorgsam durchdacht, fortschrittlich und volkstümlich im guten Sinne schreiten sie den mühsamen, hindernisreichen Weg der Verwirklichung. Schritt für Schritt gehen sie langsam ihrem Ziel entgegen. Ihre Ideen werben ihnen täglich neue Freunde. Und ihre bisherigen Erfolge sind der beste Empfehlungsbrief. Am Anfang der neuen, grosszügigen Geistesbewegung, die letzten Endes nichts anderes als eine innige, fruchtbare Verbindung von Leben und Wissenschaft anstrebt, steht das Wort:

„Was wäre das Leben, das täglich verworrene und vielfältige Leben, ohne den Gedanken, der es ordnet und erhebt? Was wäre

der Gedanke ohne das Leben, das ihn nährt mit seinen inneren Anschauungen und seinen Erfahrungen?

Schweizer Studenten in Berlin.

(Korr.)

Es mögen etwa 100 Schweizer Studenten sein, die gegenwärtig ihr Studium oder einen Teil davon in Berlin absolvieren. Wiewohl eine Organisation besteht („Vereinigung schweizerischer Studierender in Berlin“), ist eine gegenseitige Fühlungnahme nicht übertrieben gross. Die Versammlungen — es sind bezeichnenderweise nur zwei im Semester — sind etwas spärlich besucht, aber trotzdem recht gemütlich. An der ersten, im vergangenen November, liess uns der neue schweizerische G e s a n d t e Dr. R ü f e n a c h t die Ehre seines Besuches zuteil werden; an der letzten, Ende Januar, war es Prof. S t u t z, der sich zu uns bemühte. In einer humorvollen Ansprache (in unverfälschtem Zürichdeutsch) gedachte er der Zeit, da er selbst in Berlin studierte und Vorsitzender der damals neugegründeten Vereinigung war. Gelegentlich dieser Versammlung beschloss man, unter den Schweizer Studenten eine Sammlung zu veranstalten und sie in Schweizerfranken dem Rektor zu überweisen, zu Gunsten der deutschen Studentenhilfe. Bittere Not herrscht nicht nur in einem grossen Teile des Volkes, sondern besonders auch unter der Studentenschaft. Beispielsweise gibt es etwa 60 Studenten, die in einer Baracke in einem Hofe schlafen, die nie geheizt wird. Andere können sich im Tag nur eine Mahlzeit leisten; auch Hefte und Bücher sind unerschwinglich geworden für viele. Da erachteten wir es als unsere Pflicht, zu helfen, so gut wir konnten.

Einige Veranstaltungen führten während des Semesters einen kleineren oder grösseren Kreis von Schweizer Studenten zusammen: So ein Ball zu Gunsten armer Kinder der hiesigen Schweizerkolonie. Vor kurzer Zeit wurde eine Besichtigung der Siemens-Schuckert-Werke vorgenommen und auf Ende dieser Woche sind wir zum Schweizer Gesandten eingeladen. Ausserhalb dieser Zusammenkünfte sieht man sich sehr selten, auch auf der Universität. Da geht eben jeder seines Wegs; mancher sagt sich — nicht mit

Unrecht — wenn er schon einmal im Ausland sei, wolle er fremde Menschen kennen lernen, Landsleute treffe er zur Genüge wieder in der Schweiz.

Bald haben wir Semesterschluss, auf den ziemlich lange Frühlingsferien folgen werden. Da reisen die meisten von uns wieder ab; Sache der Bleibenden ist es dann, die Vereinigung am Leben zu erhalten und mit der neuen Mitgliedschaft den Betrieb wieder aufzunehmen, so gut es geht. Präsident ist zurzeit Herr W. Candrian, Kulmbacherstr. 15, W 50 Berlin, bei Huth. Er ist für Interessenten zu Auskünften gerne bereit.

Berlin, Mitte Februar 1923.

Sch., jur.

Studentenbewegung. Schweiz.

Das Bureau des V. S. S. (Verband der Schweizer Studentenschaften) hat in den vergangenen Monaten seine Tätigkeit hauptsächlich folgenden Fragen gewidmet:

Für das immer noch unbesetzte Generalsekretariat ist vorübergehend zur Erledigung der angehäuften Arbeiten folgende Lösung getroffen worden: Der Aktuar übernimmt ad interim die Leitung des Generalsekretariates und wird in seiner Aufgabe unterstützt durch einen deutschen und einen französischen Sekretär. Diese haben sich in freiwilliger Weise aus der Studentenschaft zur Verfügung gestellt.

Ebenso beabsichtigt das Bureau, in den kommenden Semestern eine schweizerische Zentralstelle für Vortragsvermittlung zu schaffen, die den Vortragsausschüssen der einzelnen Studentenschaften die Arbeit wesentlich erleichtern wird.

Die Neue Helvetische Gesellschaft hat uns mit einer warmen Sympathie-Erklärung für unsere Bestrebungen ihre Hilfe zugesagt für die Durchführung der Studentenaustausche.

Das Ergebnis der Züricher Hochschultage betrug rund 75 000 Franken. Von ca. 59 000 Fr. Reinertrag können 18 000 Fr. dem Hochschulsanatorium zugewendet werden. Die übrige Summe wird für unbemittelte Zürcher Studenten verwendet werden. — Basel

erzielte an seinem Hochschultage einen Reingewinn von ca. 14 000 Franken zu Gunsten des Hochschulsanatoriums.

Anfangs Januar erhielten wir den Besuch eines Delegierten der englischen Studentenschaft. Diesen Sommer werden wir für englische Kommilitonen eine Studienreise durch die Schweiz organisieren. London erwartet für 4 Wochen Schweizerstudenten. Einzelheiten über den Austausch mit England werden vom Auslandsamt zu Beginn des kommenden Semesters veröffentlicht werden.

Von Kopenhagen haben wir eine Einladung zu einem Besuche Dänemarks erhalten. Da uns die Organisation einer weiteren Auslandsreise unmöglich ist, haben wir die Einladung an die studierenden Schweizer in Berlin weitergegeben.

Wie vergangenes Jahr wird das Bureau auch in den kommenden Sommerferien einen Studentenaustausch mit U n g a r n durchführen. Die ungarischen Kommilitonen werden vom 1. Juli bis 1. August bei uns weilen, während die ungarischen Familien im August die Schweizer Studenten erwarten.

Die Reise der Pariser Kommilitonen zu uns scheiterte an der Valutafrage. Trotzdem werden wir in den Frühlingsferien in Frankreich erwartet und das Bureau hofft, dass diese erste Studienreise grossen Zuspruch hat.

In der letzten Woche des vergangenen Jahres nahm unser Verband offiziell teil an der 100 Jahrfeier Pasteurs in der Sorbonne zu Paris. Studenten aus Genf, Lausanne, Neuenburg und Zürich hatten sich zu einer 12gliedrigen Delegation zusammengeschlossen, um während der internationalen Studentenwoche die Schweiz in Paris zu vertreten. Die Regierung des Landes, die Behörden, die Theater und die intellektuellen Kreise der Seine-Stadt haben uns Ausländern einen grossartigen Empfang bereitet. Zu den Feierlichkeiten waren die Engländer, Holländer, Belgier, Italiener und Skandinavier ebenfalls von weither zugereist, um zusammen mit den Vertretern der französischen Studentenschaften das Andenken Pasteurs zu ehren. Die Association Générale des Etudiants de Paris, die die 300 Gäste während einer Woche beherbergte, hat ihr Möglichstes getan, uns einen erlebnisreichen Aufenthalt in Paris zu verschaffen. Die schweizerischen Teilnehmer an der Pasteur Feier werden noch lange zurückdenken an die Pariser Studenten-

woche, die für sie alle ein grosses Erlebnis ihrer Studentenzeit bedeutete.

Über die Haager Conseilsitzung der „Confédération internationale des Etudiants“ (C. I. E.) wird in anderem Zusammenhange noch die Rede sein. (Red.)

Für das Bureau des V. S. S.:

Der Präsident:
W. G r i e d e r, cam.

Der Aktuar:
M a x H a b i c h t, jur.

Zürich.

Theateraufführung der philosophischen Fakultät I.

Anfangs Mai veranstaltet die Studentenschaft der philosophischen Fakultät I in den „Kaufleuten“ zwei Aufführungen von Mörikes „Der letzte König von Orplid“, phantasmagorisches Zwischenspiel aus dem „Maler Nolten“. Zugrunde gelegt wird die späteste Fassung, wie sie in der „Kunstwart“-Ausgabe vorliegt. Das Stück, vom Dichter als Schattenspiel gedacht, soll als Märchenspiel aufgeführt werden.

Die Welt dieses Märchens ist die einsame Meeresinsel Orplid, das Lieblingsland der Göttin Weyla. Das alte heidnische Volk auf der Insel ist ausgestorben, Stadt und Burg Orplid zeugen noch von seiner einstigen Grösse. Ulmon allein, der letzte König, lebt noch, beladen vom Fluche der Himmlischen, dass er nie sterben werde. Gefangen im Liebesbanne der Feenfürstin Thereile, irrt er ruhelos auf der Insel umher, den Spuren der Geliebten folgend. Einst, so lautet der Götterspruch, wird er erlöst werden, wenn ein Mägdlein eine blühende Trauerweide, in deren Saft die Fürstin ihr und des Königs Blut eingepfht hat, fällen wird. Dieses Schicksal erfüllt sich dereinst, der König stürzt vom Felsen ins Meer.

Feen- und Rüpelspiel mischen sich mit dem tragischen Geschehen, das Spiel erinnert an Shakespeares „Sommernachts Traum“. Die Musik wird von Mozart genommen. W. B.

Arbeitsvermittlung. Die studentische Arbeitsvermittlungsstelle an der Universität macht sich zur Aufgabe, minder bemittelten und auch andern Kommilitonen gewinnbringende Arbeit zu verschaffen. In Betracht kommt in erster Linie die Erteilung von Aushilfestunden,

Sekretärstellen, landwirtschaftliche Arbeiten während der Ferien und dergleichen. Kommilitonen, die Arbeit zu erhalten wünschen und solche, die von offenen Stellen wissen, sind ersucht, dieses der Arbeitsvermittlungsstelle mitzuteilen. Ebenso ist die Stelle für alle Mitteilungen privater und offizieller Betriebe bezüglich offener Stellen dankbar. Die Arbeitsvermittlungsstelle ist im Sekretariat des kleinen Studentenrates, Zimmer 2, untergebracht.

Für die von Ende Februar bis Mitte April dauernden Ferien suchen einige Kommilitonen noch Arbeit. Die Arbeitsvermittlungsstelle wäre für die Angabe irgend welcher Arbeitsmöglichkeiten sehr dankbar.

Offizielle Mitteilungen.

Aufnahme ins Hochschulsanatorium von Leysin. Das Hochschulsanatorium bietet tuberkulösen Studierenden, Assistenten und Dozenten (Schweizer und Ausländer, die seit mindestens einem Semester an einer schweizerischen Hochschule immatrikuliert sind), eine billige Pflegestätte, sowie Gelegenheit, in akademischen Milieu ihre Studien nach Möglichkeit fortzusetzen. Alle diesbezüglichen Anfragen sind zu richten an das Sekretariat des Studentenrates, Zimmer 2.

Pensionen in Deutschland. Für Studierende, die ihre Studien in Deutschland fortsetzen wollen, stehen im Sekretariat des Kl. St. R. die Adressen zweier bestempfohlener Pensionen zur Verfügung, wovon die eine in Berlin, die andere in Tübingen sich befindet.

Sekretariat des Kl. St. R.

Die alten Semester laden ihre neu eintretenden Kommilitonen herzlich zu einem kleinen Empfangsfest ins Studentenheim ein. (Näheres siehe Plakate an den schwarzen Fakultätsbrettern!)

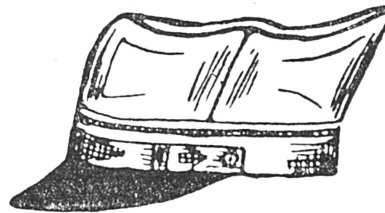
Bücher und Zeitschriften.

(Unter dieser Rubrik werden von der nächsten Nummer an die neuesten Erscheinungen der Fach- und andern Literatur, welche der Redaktion zugehen, besprochen.)

Wissenschaftliche
Handschrift-Expertisen

Charakterdeutung aus der
Handschrift, Feststellung
anonymer Briefschreiber,
gerichtliche Expertisen.

Hans Schmid, stud. phil.
Dietikon-Zürich
Teleph. 165 / Komme ins Haus



Offiziers- und Studenten-Mützen-
Fabrikation. Lager in Stud.-Bänder,
Bier-, Wein- u. Sectzipfel, Couleurringe
etc.

J. Gubler, Mützenfabrikant,
Spiegelg. 2 vis à vis d. Metzgerei
Zürich I

„UNIVERSA“

Nur noch bis 31. März

I Universitätstrasse I

Vervielfältigungen. Schreibarbeiten. Abschriften
v. Dissertationen. Übersetzungen in allen Haupt-
sprachen. Reparaturen von Füllfederhaltern.

Neue Adresse in nächster Nummer!

Erfrischungsraum

der Grands Magasins

JELMOLI S. A.

Treffpunkt der Studentenschaft / Täglich Künstler-Konzerte

Suchen Sie

einen tüchtigen Studenten, der Un-
terricht in den antiken u. modernen
Sprachen erteilt oder für Schreib-
maschinarbeiten, Übersetzungen
und andere Hilfsarbeiten. so wen-
den Sie sich vertrauensvoll an
Studentisches Arbeitsamt
der Universität Zürich
Geschäftsstelle: Zimmer 2

STUDIERENDE

decken ihren Bedarf in
Kollegbüchern, Schreib-
und Zeichenmaterialien

etc. am vorteilhaftesten bei

W. MÜNCH

Papierhandlung :-: Buchbinderei
Seilergraben 37
Ecke Mühlegasse

Zigarren - Zigaretten - Tabake

A. Dürr & Co., z. Trülle, Zürich

Bahnhofplatz No. 6 :-: Bahnhofstrasse 69

Dunhill und Hands-Pfeifen

Direkter Havana-,
Manila- und Brasil-Import

Chemiserie

WEGMANN

Zürich

Strehlgasse 29
und Rämistrasse 7

*

**Vervielfältigungen
Schreibearbeiten
Uebersetzungen
Dissertationen
Diktate etc.**

**Schreibmaschinen
neue u. gebrauchte
verschied. Systeme
Verkauf / Tausch
Miete / Reparaturen**

E. BRENDER

Bahnhofquai 9
ZÜRICH I
Telephon Sel. 74.47



(The noble art of Selfdefence)

TECHN. BOXEN (AMER.)
(STYLE)

Physical & Sport-Training

(zur Erhaltung der Gesundheit und Geschmeidigkeit)

EINZEL- UND KLASSEN-UNTERRICHT

Freundliche Übungssäle :-: Heisse und kalte Douchen

American Sporting Academy

Leiter: M. C. MENDORF, Physical Educator
Stampfenbachstrasse 63 (Walchehäuser)

Where the gentleman meets the gentleman

Anerkannt beste Schule in Zürich

A. BAUMANN

HUTMACHER

ZÜRICH

BAHNHOFSTR. 25

*

VELOS MOTOS

CONDOR

bestes Schweizerfabrikat.

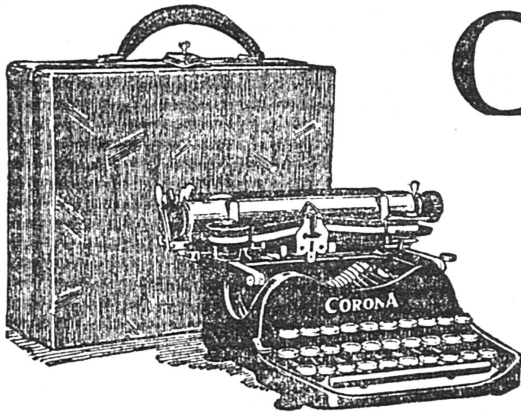
Lager in Sports- und Tourenmodellen (event. leichte Zahlungsbedingungen).

Reparaturen aller Arten.

Alleinvertreter:

Hans Dinkel, Mech.
Zürich 1, Löwenstr. 40

Pneus, Laternen, Glocken,
Oel, Benzin



CORONA

Älteste „Portable“-Schreibmaschine mit 18-jähriger Fabrikationserfahrung. Eine halbe Million Coronas ist in Verwendung bei Privaten, Lehrern, Pfarrern, Missionaren, Ärzten, Journalisten, Schriftstellern, Gelehrten jeden Faches.

Preis Fr. 360.— komplett.

Auf Wunsch bequeme Ratenzahlungen. Bei Barzahlung Fr. 10.— Kassaskonto. Verlangen Sie Prospekte oder kostenlose unverbindliche Vorführung durch die Generalvertretung

PFEIFFER & BRENDLE, ZÜRICH

Löwenstrasse 61 :-: Telephon Selnau 687.

Herren - Mass - Geschäft

GEISTDÖRFER & CIE, ZÜRICH

anc^{ne} Maison T. Paschoud

Paradeplatz 4 :-: Telephon Selnau 1542

Seidene Lampenschirme

Fachgemässe Ausführung. Eigene künstlerische Entwürfe.
Kostenlose Preisofferte.

H. KRAUSE

ZÜRICH 1

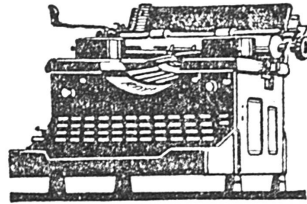
Usteristr. 9 I

Reitanstalt St. Jakob
Zürich 4

Tel. S. 33.62 :-: Müllerstrasse 22

**Gründlicher, klassischer
Reitunterricht**

an die H. H. Studenten, mit Er-
mässigung a. d. Reitabonnemnt
Hptm. Jules Dufour,
Universitätsreitlehrer.



ROYAL

**Schreib-
maschinen**

verkauft und
vermietet
vorteilhaft

Theo Muggli
Bahnhofstr. 93

A. Schellenberg-Wild
SCHREIBWAREN

9 Universitätsstrasse 9

Collegienhefte, Losblätterhefte
Füllfedern, Füllbleistifte
Feine Zeichenpapiere etc.

Studierende 5% Rabatt

Dekorationen

für Fest- und
Traueranlässe. Frische
Blumen und Pflanzen. Kränze
aller Art. Ausführung
in jeder Preislage
empfiehlt

O. Schroeter, Zürich 4

Badenerstr. 76
Telephon Selnau 22.25. Eigene Kulturen

BUCHDRUCKEREI
J. J. MEIER

ZÜRICH 7

27 Plattenstrasse 27

Drucksachen aller Art
speziell auch
Dissertationen

Studenten

erhalten Anzüge etc. fertig
und nach Mass auf

Teilzahlung

Diskretion zugesichert.
Anfragen an Hauptpost-
fach 3527 Zürich.

Im
RUDOLF - MOSSE - HAUS
SPEZIAL - HAUS

für bessere Herren-Garderoben,
finden Sie stets das Neueste, so-
wie reichhaltige Stofflager für Maß-
Anfertigung

Reichner & Bollag, Zürich I

Studierende 10% Rabatt

Badanstalt 'Hygiene'
Oberstrass

Culmannstr. 8a, Hinterhaus, Nähe Poly-
technikum. — Tram 6, 10, 24.
Telephon Hottingen No. 87 05.

**Elektr. Lichtbäder,
Dampfbäder, Packungen
MASSAGEN**

Medizin., Kräuter- und gewöhnl. Bäder
mit Duschen. — Geöffnet von morgens
8 Uhr bis abends 7 Uhr.

Heinrich Weidmann, pat. Masseur.
Vieljährige praktische Tätigkeit
als Krankenpfleger.

TANZSCHULE F. W. BIEFER

Anfängerkurse 30 Fr.
Beginn Mitte März

Einzelstunden 5 Fr. pro Person
" 7 " " 2 Personen
" 10 " " 4 "

Studierende 20 % Ermässigung

Telephon Hottingen 51.72 12 - 2 Uhr
" " 4809 2 - 6 Uhr

Tramhaltestelle Nr. 10, Linde Oberstrass.

RASCHER & Cie. A.-G., Verlag, ZÜRICH 1

Wir übernehmen die

Herstellung u. den Kommissionsverlag

von

DISSERTATIONEN

zu günstigen Bedingungen